

Wittgensteiner Zeitung

Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark, Postcheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreisparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 9

Laasphe, Samstag den 21. Januar 1928

53. Jahrgang

Die Notlage der Landwirtschaft.

Die deutsche Landwirtschaft befindet sich zur Zeit in einer schweren Notlage. Man kann für bestimmte Teile des Reiches sogar von einer Krise sprechen. Abhilfe ist deshalb so außerordentlich schwierig, weil die Ursachen der derzeitigen Situation in einem großen Komplex von Fragen verschiedenartiger Natur zu suchen sind. Wo es sich nur um einen vorübergehenden Notstand, hervorgerufen durch Missernten, Uebererschneidungen usw. handelt, ist verhältnismäßig leicht zu helfen. Anders liegen die Dinge aber dort, wo die Krise auf allgemeine Motive zurückgeht, etwa auf die Tatsache, daß der Roggenbau nicht mehr rentiert, weil von der Bevölkerung mehr und mehr das weiße Weizenmehlbrod bevorzugt wird. Hier ist eine Hilfe natürlich sehr schwer. Trotzdem muß irgend etwas geschehen, denn die Erbitterung ist schon auf einen hohen Grad gestiegen. Aus dem deutschen Norden kommen darüber recht bedenkliche Meldungen. So spielt man in pommerischen Pächterkreisen mit dem Gedanken eines Produktionsstreikes und in Schleswig-Holstein hat eine Versammlung von 2000 Landwirten eine Art Ultimatum an die Reichs- und Landesregierung gerichtet, in dem sie ganz bestimmte Forderungen aufstellt. Auch wenn man derartige Mittel nicht gutheißt, muß man aus ihnen jedenfalls den Ernst der Lage erkennen.

Zu einer Rede zu Magdeburg beschäftigte sich dieser Tage auch der Reichsernährungsminister mit der Notlage der deutschen Landwirtschaft. Minister Schiele sagte darüber u. a.: Immer wieder habe ich auf die eheren Zusammenhänge hingewiesen, die zwischen der Passivität unserer Handelsbilanz und der Arbeitslosigkeit bestehen. Dies zeigen auch die Ergebnisse des Jahres 1927, das wir im ganzen als ein Jahr normaler Entwicklung ansehen dürfen. Die Handelsbilanz von 1927 verzeichnet beim Industrieexport einen Ausfuhrüberschuß von etwa 130 Millionen RM., denen bei den Nahrungsmitteln ein Einfuhrüberschuß von mehr als vier Milliarden gegenübersteht. Diesem Posten steht in der Handelsbilanz des letzten Jahres kein irgendwie nennenswerter Aktivposten gegenüber. Niemand wird ernstlich daran glauben, daß wir neben den Dawes-Lasten und neben der Verzinsung unserer Auslandsschuld auch auf lange Jahre noch jährlich für vier Milliarden Lebensmittel im Ausland auf Kredit beziehen können. Wenn wir die schwersten Gefahren für unsere Volksernährung und die Sorge innerer Erschütterung vermeiden wollen, gibt es nur einen Weg, nämlich die Nahrungsmittel, die wir jetzt vom Ausland borgen, soweit wie möglich selbst zu erzeugen. Die technischen Möglichkeiten für diese Mehrerzeugung sind gegeben. Freilich wird die Landwirtschaft diese Aufgabe nur lösen können, wenn ihre Ertragsfähigkeit mehr als bisher gesichert ist und sie durch eine Ordnung ihrer Schuldverhältnisse von den gegenwärtigen nicht tragbaren Zinslasten befreit wird. Hierdurch würde zugleich die Schaffung zahlreicher neuer bodenständiger Arbeitsmöglichkeiten in einem Umfang gegeben sein, der die Arbeitslosigkeit im wesentlichen zum Verschwinden bringen und die Landwirtschaft damit von den gewaltigen Lasten befreien kann, die ihr jetzt auferlegt sind. Aus diesem großen und deutlichen Zusammenhang ergeben sich die natürlichen Richtlinien nationaler Politik.

„Die Nahrungsmittel, die wir jetzt vom Ausland borgen, nach Möglichkeit selbst erzeugen“ — es ist allerdings ein schönes Ziel, das der Ernährungsminister hier aufzeigt. Und wenn es gelänge, dahin zu kommen, wäre für die heimische Landwirtschaft sehr viel erreicht. Leicht wird dieses Ziel nicht zu erreichen sein. Aber es sollten alle Kreise, die es angeht — und das sind Erzeuger und Verbraucher — nach Kräften dahin streben, ihm möglichst nahe zu kommen. Daneben müßte freilich auch — weil es sich bei der Steigerung der heimischen Produktion nur um einen Zukunftswechsel handeln kann — alles getan werden, was möglich ist, um augenblicklich zu helfen. Die Gegenwartsforderungen der landwirtschaftlichen Organisationen verdienen darum ebenfalls ernste Beachtung.

Die Reparationsfrage.

„Unmöglichkeit des Dawes-Plans.“

Wie aus New York gemeldet wird, berührte auf der Jahresversammlung der Aktionäre der International Acceptance Bank der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Paul M. Warburg, auch das Reparationsproblem. Unter Hinweis auf den letzten Bericht des Generalagenten für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, der die Festsetzung der Gesamtschulden Deutschlands anregt, erklärte Warburg, die Bedeutung dieser Neußerung könne nicht überschätzt werden.

Es sei auf die Dauer verschwenderisch und verwerflich, die Unmöglichkeiten des Dawes-Planes durch seine tatsächliche Ausführung zu beweisen. Zwar sei es Deutschlands Aufgabe, alles in seiner Macht Stehende zu tun, sich den Bestimmungen des Dawes-Planes anzupassen, aber es sei doch die Frage, durch welches Wunder ein Exportüberschuß Deutschlands von 2½ Milliarden Reichsmark bei einem Gesamtexport von 10 Milliarden Reichsmark für eine lange Reihe von Jahren angestrebt werden könne. Am Schluß seiner Rede erklärte Warburg noch, daß obwohl die Auslegung deutscher Anleihen infolge der Gilbert-Note vom 20. Oktober plötzlich aufgehört habe, es als sicher anzunehmen sei, daß der amerikanische Markt bald wieder Anleihen für produktive Zwecke offenstehen werde.

Pariser Gilberts Pariser Besprechungen.

Der Pariser Berichterstatter der „Morningpost“ bezeichnet es als möglich, daß die Besprechungen des Generalagenten für Reparationen mit der französischen Regierung dazu führen werden, die endgültige Festlegung der deutschen Verpflichtung nicht, wie früher angenommen wurde, in fünf oder zehn Jahren, sondern nach dem ersten oder zweiten Jahr der Zahlung der vollen Jahreszahlungen durch Deutschland eintreten zu lassen. Die Verhandlungen seien zwar geheim, aber soviel man höre, fänden die Vorschläge Parker Gilberts nicht den Widerstand, den die früher von Frankreich an seinem Bericht geübte Kritik erwarten ließ.

Aus der Zentrumsparlei.

Die Parteinstanzen sollen sprechen.

Der Reichsparteivorstand des Zentrums ist auf den 28. und der Reichsparteiausschuß auf den 29. Januar nach Berlin einberufen worden. Diese beiden höchsten Organe der Zentrumsparlei werden sich in ihren Verhandlungen mit den Fragen beschäftigen, die dadurch besonders akut geworden sind, daß Ministerpräsident a. D. Siegel sein Amt als zweiter Vorsitzender der Reichstagsfraktion niedergelegt hat. In führenden Kreisen der Zentrumsparlei äußert man sich zu diesem Schritt des Herrn Siegel naturgemäß sehr zurückhaltend und erklärt, daß von einem eigentlichen Rücktritt noch nicht die Rede sein könne. Soviel ist allerdings sicher, daß Siegel von seinem Urlaubsaufenthalt in Süddeutschland an den Vorsitzenden der Reichstagsfraktion Dr. v. Guérard einen Brief gerichtet hat, in dem er seine Rücktrittsabsichten zum Ausdruck bringt. Ebenso steht fest, daß er die Funktionen seines Amtes solange nicht ausübt, als nicht eine Klärung der ganzen Angelegenheit erzielt ist.

Von führender Zentrumsseite wird berichtet, daß es selbstverständlich gelingen werde, irgendwie zu einer Lösung zu gelangen, die die Interessen der Gesamtpartei wahrt und zu einer Verständigung unter den Beteiligten führt. Nach Angabe aus Zentrumskreisen ist die Einberufung der beiden obersten Instanzen dahin aufzufassen, daß die Partei selbst den größten Wert auf eine reifliche Klärung der schwebenden Fragen legt.

Frankreich.

Französische Minister beim deutschen Volschaster.

Zum ersten Male seit Kriegsende waren französische Minister wieder Gast des deutschen Volschasters: aus Anlaß der Anwesenheit des ehemaligen Reichsfinanzministers Dr. Wirth in Paris gab der deutsche Volschaster von Goesch in den Räumen der Volschaft ein Frühstück zu 34 Gedecken, zu dem die führenden politischen Persönlichkeiten Frankreichs geladen waren, u. a. der Präsident Ducloux, Außenminister Briand, Marineminister Lagues, Unterrichtsminister Perrier, Handelsminister Bokanowski, der Generalsekretär im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten Philippe Berthelot, die ehemaligen Volschaster in Berlin, Jules Cambon und Charles Laurent, und andere.

Die deutschen Sachlieferungen.

Die französische Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, der bestimmt ist, die Ausführung von Arbeiten allgemeinen Interesses durch deutsche Sachlieferungen zu erleichtern, die, wie es in der Begründung heißt, zurzeit durch die gesetzlichen Bestimmungen über die Ausführung öffentlicher Arbeiten und durch das französische Zollsystem bis zum vollständigen Stillstand behindert werden.

Im Schatten des Verdachts.

Roman von Fritz Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)

12 „Ja, Abromail. Wir haben 25 Jahre in Frieden miteinander gelebt und sind auch darin einig gewesen, daß die Agusche nicht den Jurgis heiraten soll.“ — „Das wird sie auch nicht. — Du bist ein Spieler und Käufer.“

„Ich habe früher gespielt, das ist wahr,“ erwiderte Jurgis ruhig. „Aber seitdem ich mit der Agusche verprochen bin, habe ich keine Karte mehr angerührt, weil sie mir das Versprechen abgenommen hat. Und Trinken ist doch keine Sünde, wenn man sich nicht betrinkt. Das habe ich noch nie getan. Kein Mensch hat mich betrunken gesehen.“

Als der Alte schwieg, fuhr er fort: „Ihr könnt tun und lassen, was ihr wollt. Sobald die Agusche 21 Jahre alt ist, das ist in acht Tagen, geht sie aus dem Haus und kommt zu mir. Dann heiraten wir und ich gebe auf euer Geld und euren Hof. Ich habe genug zum Sattessen für mich und meine Frau.“

Er drehte sich kurz um und ging. In der Türe hielt ihn Agusche auf und führte ihn in die Stube zurück. Jetzt fuhr der Alte auf sie los.

„Du bist gehört, was der Jurgis zu mir gesagt hat?“ „Und du willst es wirklich tun?“ „Wem ihr eure Einwilligung nicht gebt, gehe ich. Ihr seid reich und könnt euch soviel Leute mieten, wie ihr braucht.“

In diesem kritischen Augenblick griff Mutter Urte energisch ein: „Du hast mich nicht ausreden lassen, Abromail. Ich wollte noch sagen, daß es besser ist, wenn Agusche den Jurgis nimmt, als wenn sie gar keinen Mann kriegt. Ich gehe mit der Agusche. Ich habe bloß das eine Kind. Das will ich nicht verlieren.“

Der Alte sah sie einen Augenblick wild an, dann ließ er sich in einen Stuhl fallen und stützte den Kopf in beide Hände. Mutter Urte trat zu ihm und legte ihm tröstend den Arm um die Schultern. Sein Groll schien sich in Wehmüt aufzulösen. Er wiegte den Kopf hin und her und brummte:

„Euch Weiber kennt der Teufel nicht aus.“ Nach einer Weile hob er den Kopf. „Na, nun geht, Kinder, es ist alles in Ordnung.“

„Nein,“ erwiderte Jurgis, „zuerst müssen wir alles abmachen und durch Handschlag besiegeln. Ihr übergebt vor der Hochzeit Agusche den Hof und zehntausend Mark. Nach der Hochzeit zieht ihr aufs Altenteil. Ihr bekommt, was jeder Bauer bekommt.“

Er streckte Abromail die Hand hin. Der Alte stand schwerfällig auf und schlug ein. Eine Minute später trat das neugeborene Brautpaar Arm in Arm auf den Hof. Alle drängten sich herzu, um Glück zu wünschen. Von der Türe her rief Frau Heimbacher: „Agusche, komm her, du bist ein tapferes Mädchen. Ich muß dir einen Kuß geben.“

8. Kapitel.

Zu der nächsten Woche war Forstgerichtstag in Piffallen. Das war auch ein Festtag für die Grünröcke; sie erhielten so reiche Reize- und Taggelber, daß sie die Kosten einer rechtlichen Kneiperei damit reichlich bestreiten konnten. Die Uebeltäter, die meist wegen geringer Uebertretungen angezeigt waren, pflegten fast nie zu leugnen, aber der betreffende Beamte mußte doch zur Stelle sein, um nötigenfalls die Sache auf den Dienstfeld zu nehmen.

Karl hatte nachts einen Knecht, der die Pferde auf der Schornung im Walde weidete, erwischte und angezeigt. Er mußte es tun, „in sich selbst den Mäden zu bedenken, denn wenn der Forstmeister die Spuren auf der Schornung fand und es war keine Anzeige da, dann gab es einen Rüssel. Manche Grünröcke hatten Mähe, einen Uebeltäter zu finden, den sie anzeigen konnten. Als Scherz wurde von einem finstigen Grünrock erzählt, daß er mit einem alten Weibe einen Pakt geschlossen hatte, daß es sich regelmäßig beim Holzfehlen vom Förster erwischen ließ.

Die meisten Angeklagten erschienen nicht, sie ließen sich in ihrer Abwesenheit „verdonnern“. Dann war der Fall in einer Minute erledigt. Der Bursche, den Karl angezeigt hatte, war erschienen und leugnete. Er hatte auch Zeugen aufgebracht, die beschwören sollten, daß er in der Nacht zu Hause gewesen sei. Ein anderer mußte

seinen Namen mißbraucht haben. Karl konnte den Angeklagten nicht mit Sicherheit wieder erkennen, der Bursche wurde freigesprochen. — Der alte Ritter tröpfelte den jungen Kollegen, der sich über diesen Mißerfolg ärgerte. Das könne jedem in einer fremden Gegend passieren.

„Ja, aber man kann denken, daß ich die Anzeige aus der Luft gegriffen habe, um die Speisen zu schlucken.“ „Daran denkt niemand, so raffiniert sind wir hier nicht. Nun kommen Sie, wir wollen den Vorrat durch ein Glas Bier runterspülen.“

In dem Gasthaus, in dem sie einkehrten, brauste es schon wie in einem Bienenschwarm. Dreißig, vierzig Grünröcke saßen dicht gedrängt an kleinen Tischen in lebhafter Unterhaltung. Mitten drunter Heimbacher. Er schien aufgeräumt, beinahe lustig. Karl glaubte die Ursache in der heißen Glasse Mostwein zu erkennen, die vor ihm stand. Heimbacher winkte ihm vertraulich mit der Hand einen Gruß zu, stand auf und kam zu ihm heran.

„Sagen Sie mal, kennen Sie die Reglerspize genau? Wie ist die Stelle?“

„Nicht besonders, leichter Boden, die Wiesen schlecht und weit entfernt.“

„Aber die Nähe der Stadt! Ich kann meine Kinder von Hause ins Gymnasium schicken.“

„Wird die Stelle frei?“

„Ja, der alte Adam nimmt Pension, ich habe mir schon Urlaub geben lassen und fahre morgen nach Gumbinnen.“

In demselben Augenblick trat Wolf zu ihnen und fragte Heimbacher, ob es wahr wäre, daß er sich weg-melden wolle.

„Ja, ich will heraus hier aus diesem Dorf.“

„Das glaube ich Ihnen,“ erwiderte Wolf in einem Ton, dem man den Hohn deutlich anmerkte. „Der Forstmeister wird Sie schon wegloben, aber es werden Ihnen wohl ältere Kollegen mit besseren Konnexionen zuvor-kommen.“

Mit erzwingener Ruhe erwiderte der Förster: „Na, Sie würde der Forstmeister doch auch wegloben, wenn sie sich verziehen lassen wollten.“

(Fortf. folgt.)

Gleichzeitig kündigt der Entwurf die schärfsten Vorsichtsmaßnahmen gegen etwaige Betrügereien an. Falls die Mittel der allgemeinen Gesetzgebung nicht ausreichen sollten, werde die Regierung nicht zögern, neue Mittel zu verlangen, um Verstöße zu bestrafen.

„Was wird eigentlich Deutschland machen?“

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ beschäftigt sich mit dem Antikriegspakt und stellt dazu die Frage: „Was wird eigentlich Deutschland machen?“ Es könne schwerlich, so schreibt das Blatt, den Vertrag billigen, wenn Länder wie Polen aufgefordert würden, ihn zu unterzeichnen. Die Wilhelmstraße werde sich also sehr wahrscheinlich bemühen, dafür einzutreten, daß nur die sechs Großmächte qualifiziert seien, diesen Vertrag abzuschließen.

In diesem Falle würde Deutschland volle Bewegungsfreiheit gegenüber den kleinen Staaten in Osteuropa behalten und dazu beitragen, die französischen Bündnisse zu schwächen. Gerade auch die Vereinigten Staaten seien geneigt, die Zahl der Unterzeichner des Abkommens genau zu begrenzen, damit nicht alle, die durch die Monroe-Doktrin bedroht würden, dahinter Schutz suchten, und das sei der große Nachteil der gegenwärtigen Verhandlungen.

Die Verwaltungsreform.

Ein Referat des sächsischen Innenministers über die Verwaltungsreform. — Vereinfachung und Verbilligung. — Keine schematischen Maßnahmen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, nahm die Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder am Mittwochvormittag 10 Uhr die Beratungen wieder auf, und zwar begannen sie sofort mit dem Referat über den dritten Punkt der Tagesordnung, der die Probleme der Verwaltungsreform umfaßt.

Ursprünglich war in Aussicht genommen, daß man sich zunächst mit der angekündigten Verlautbarung beschäftigen wollte, die die Resultate der Konferenz in den Fragen des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern und der Möglichkeit von Sparmaßnahmen umschreiben soll. Das Redaktionskomitee zur Formulierung dieser Verlautbarung, das am 9 Uhr zusammentrat, hatte den Text aber noch nicht so weit fertiggestellt, daß die Beratung darüber im Plenum schon beginnen konnte. Deshalb mußte der dritte Punkt vorangestellt werden.

Referat des sächsischen Innenministers.

Das Referat über die Verwaltungsreform hatte der sächsische Innenminister Dr. Apelt. Er ist der Auffassung, daß das ganze Problem nach zwei Richtungen hin durchgearbeitet werden muß, erstens in der Richtung der Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung, zweitens durch eine möglichst weitgehende Rechtsangleichung auf dem Gebiete der Verwaltung innerhalb Deutschlands; mit schematischen Beschlüssen sei den Dingen allerdings nicht beizukommen. Als Beispiel verwies Dr. Apelt auf die Bestimmung des Reichsbeamtenbesoldungsgesetzes, wonach jede dritte freiwerdende Beamtenstelle nicht wieder besetzt wird. Mit solchen Methoden komme man nicht weiter. Es komme dagegen darauf an, den Aufgabenteil der öffentlichen Verwaltung einzuschränken.

Deutschland habe sich immer mehr zu einer Art Wohlfahrtsstaat entwickelt. Wir müßten uns aber darüber klar werden, daß die Entwicklung nicht weitergehe, schon nicht im Hinblick auf die Reparationsverpflichtungen. Wenn auch Untersuchungen zu dem Ergebnis geführt hätten, daß 75 Prozent der Aufwendungen der Verwaltung nötig seien, so blieben immer noch 25 Prozent übrig, bei denen der Hebel angelegt werden könne.

Das Korreferat Stügel.

Der bayerische Innenminister Dr. Stügel hielt das Korreferat. Er entwickelte Leitsätze und betonte, daß die Verwaltungsreform in den Ländern Sache der Länder sei. Richtung, Maß und Mittel der Verwaltungsreform hätten sich nach den besonderen Verhältnissen jedes Landes zu richten. Er wies darauf hin, daß die Verwaltungsreform in den Ländern keine grundsätzliche Veränderung der verfassungsrechtlichen Struktur des Reiches bedinge und die zwangsmäßige Vereinheitlichung der Verwaltungsorganisation der Länder abzulehnen sei, weil sie für die Verwaltungsreform unmöglich sei und schädlich wirke.

Auch Bayern für ein kraftvolles Reich.

Aus den Schlussworten zu dem Thema des Verhältnisses von Reich und Ländern ist noch von Interesse, daß Ministerpräsident Held (München) auch vom bayerischen Standpunkt aus eine kraftvolle Stütze des Reiches als wünschenswert und notwendig bezeichnete, aber seine Auffassung gegen den Einheitsstaat und für den bundesstaatlichen Charakter des Reiches aufrecht erhielt. Er erklärte, Bayern werde sich nie in einen Einheitsstaat irgendwelcher Form hineinpressen lassen. Bayern sei auf dieser Grundlage zu jeder möglichen Verständigung bereit.

Der bayerische Ministerpräsident betonte, daß man auch nach seiner Meinung die bisherigen Ergebnisse der Konferenz durchaus als erfolgreich ansehen könne, denn die Konferenz habe zur Klärung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern sehr viel beigetragen und gezeigt, daß sich über vieles, was bisher Reibungen verursachte, eine befriedigende Verständigung herbeiführen lasse.

Groener Reichswehrminister.

Berlin, 19. Januar. Mehrere Blätter zufolge soll in Besprechungen zwischen den Führern der Regierungskoalition im Reich in der Frage der Neubestellung des Reichswehrministeriums der eine Punkt geklärt worden sein: Von einer Stellvertretung auf dem Posten des Reichswehrministers wird abgesehen. Es soll eine endgültige Besetzung des Postens erfolgen, und zwar steht die Kandidatur des Generals a. D. Groener im Vordergrund, der vom Reichswehrminister Dr. Gessler vorgeschlagen ist. Was die Frage anbetrifft, ob der Reichspräsident sich mit der Kandidatur Groeners einverstanden erklärt, so scheint man in parlamentarischen Kreisen nach dieser Richtung keine Schwierigkeiten zu befürchten.

Die Ernennung.

Berlin, 19. Januar. Der Herr Reichspräsident hat auf Vorschlag des Herrn Reichskanzler den Reichswehr-

minister Dr. Gessler auf seinen Antrag vom Amte des Reichswehrministers entbunden und den Reichsminister a. D. Generalleutnant a. D. Groener zum Reichswehrminister ernannt.

Die Not der deutschen Landwirtschaft.

Berlin, 19. Januar. Die Regierungsparteien haben im Reichstag folgende Interpellation eingebracht: Die deutsche Landwirtschaft ist in höchster Not und am Ende ihrer Kraft. Die Reichsregierung hat auch wiederholt auf das feierlichste erklärt, daß die Erhaltung der Landwirtschaft und ihrer Produktionskraft die wichtigste Voraussetzung für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und der deutschen Volkskraft nach dem unglücklichen Kriegsausgang sei. Es steht auch fest, daß die Wiederbelebung und Erhaltung des Inlandsmarktes in erster Reihe von dem Gedeihen der Landwirtschaft abhängt. Wir fragen an: „Bis wann wird sich die Reichsregierung darüber schloßlich sein, welche sofort wirkenden und welche für die Dauer wirkenden Maßnahmen sie zu treffen gedenkt, um den Untergang der deutschen Landwirtschaft zu verhüten und das deutsche Volk vor dauernder Nahrungsunsicherheit zu bewahren.“

Die Ostpreußenhilfe. In Ausführung der Beschlüsse des Reichstages und der preussischen Regierung über besondere Hilfsmassnahmen für Ostpreußen haben jetzt in Königsberg Verhandlungen mit den Wirtschaftsorganisationen stattgefunden. Es wurde eine Verständigung über die zunächst einzuleitenden Kreditverleihungen zugunsten der Landwirtschaft angebahnt. In erster Linie sollen an Kleinbauern und an Pächter sechs Millionen Reichsmark für hypothetisch nicht gesicherte Darlehen zu ermäßigtem Zinssatz ausbezahlt werden; ferner sind die Voraussetzungen für die sofortige Herausgabe neuer 30 Millionen Reichsmark sechsprozentiger landwirtschaftlicher Pfandbriefe zu einem für den Landwirt günstigen Abrechnungskurs geschaffen worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe 20. Jan. (Verkehrsverbesserungen.) Mit Inkrafttreten des Sommerfahrplans tritt eine Verbesserung des Zugverkehrs auf unserer Strecke ein. Zunächst wird ein neues Zugpaar eingelegt und zwar fährt ein Zug in Richtung Kreuztal um 12.52 ab hier. Die Fahrzeit in Richtung Marburg steht noch nicht fest. Ferner soll der 4-Uhrzug (16.19 ab hier) so beschleunigt werden, daß er in Erndtebrück Anschluß nach Altenbündem und Hagen erhält. Schließlich wird Sonntag abends noch ein Zug von Marburg eingelegt, der nach Eintreffen des 21.10 Uhr in Frankfurt abfahrenden D-Zuges abfährt und kurz nach 12 Uhr nachts hier eintrifft.

Laasphe, 20. Jan. Auf die letzte Verbands-Gesamtagung zurückblickend, muß man das eine noch sagen, daß in der Menge der in unserem Kreise gesammelten Rassen des Guten etwas zuviel getan wird. Gewiß, auf der Ausstellung präsentieren sich die vielen Spielarten recht gut und sind in ihrer Mannigfaltigkeit für das Auge bestechend. Aber es steckt ein gut Teil des deutschen Erbteils, der Eigenbröckerei, darin. Jeder will gern etwas anderes haben, als der Nachbar, etwas ganz Extraes. Es ist aber unbedingt ein Fehler, in unserem kleinen Kreise eine solche Annahme von Hühneraffen zu wollen. Etwas weniger wäre da mehr. Zwei, drei leichte, eine Mittelrasse und vielleicht zwei schwere würde unseres Erachtens vollkommen genügen. In der Rindvieh- und Ziegenzucht ist man in der Beziehung jedenfalls schon weiter fortgeschritten. Bei gutem Willen ließe sich sicher auch in der Geflügelzucht eine Einschränkung vornehmen. — Auffallen muß, wie ungleichmäßig die einzelnen Gegenden unseres Kreises auf der Ausstellung vertreten waren. In allen den Ortschaften, an denen keine Geflügelzuchtvereine bestehen, sind auch keine Rassezüchter. Weite Teile des Ederlandes und der Banzer Grund zum Beispiel fehlten fast vollständig. Man merkt deutlich, wenn man sich die Ausstellungsliste durchsieht, die zielbewusste Arbeit der Geflügelzuchtvereine bezu. ihrer tatkräftigen Führer. Ein typisches Beispiel sind die Ortschaften um Oberndorf, die man als die Hochburg der Geflügelzucht im Kreise bezeichnen kann. — Hoffentlich gelingt es, auch in den bisher noch nicht erfassten Gemeinden Interesse für die Geflügelzucht zu wecken. Es müßten sich doch auch dort Männer finden lassen, die für die Gründung eines Geflügelzuchtvereins eintreten und einen solchen Verein führen. Sie würden damit der Allgemeinheit und unserem Vaterlande einen Dienst erweisen, das jetzt immer noch viele Hunderte von Millionen für Eier dem Ausland gibt.

Laasphe, den 20. Januar. Vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ist die Ferienordnung für das Schuljahr 1928/29 für die Deutsche Oberschule wie folgt festgesetzt worden:

Erster Schultag:		Zweiter Schultag:	
Ostern	30. 3. 28	17. 4. 28	
Wingsten	25. 5.	5. 6.	
Sommer	30. 6.	31. 7.	
Herbst	29. 9.	16. 10.	
Weihnachten	22. 12.	4. 1. 29.	

Schluss des Schuljahres 1928/29: 27. 3. 29.

Bei den jüngst stattgefundenen Wahlen zu den Einzelhandels- Ausschüssen der Industrie- und Handelskammer für das südböhmische Westfalen wurden für den Kreis Wittenstein folgende Herren gewählt: Kaufmann Ewald Schneider-Birtelbach, Kaufmann Heinrich Linde-Lue, Kaufmann Otto Meh-Laasphe, Kaufmann Albert Lad-Erndtebrück, Kaufmann Fritz Beh-Zeudingen, Kaufmann E. Wolff-Berleburg.

Tagung des genossenschaftlichen Giroverbandes der Dresdner Bank. Angeichts der zunehmenden Bedeutung, welche die Weiterentwicklung der deutschen Kreditgenossenschaften im Rahmen der gesamten deutschen Wirtschaftsbewegung in diesem Jahre erfahren hat, und der damit verbundenen wachsenden Bedeutung der Kreditgenossenschaften überhaupt, hat sich der genossenschaftliche Giroverband der Dresdner Bank entschlossen, auch im Jahre 1928 wieder eine Giroverbandstagung abzuhalten, die am 4. Februar in Berlin stattfinden wird. Es handelt sich bei dieser Tagung um eine Zusammenkunft der in dem genossenschaftlichen Giroverband der Dresdner Bank zusammengeschlossenen Schulze-Delitzsch-Kreditgenossenschaften (genossenschaftliche Volksbanken), die in den Genossenschafts-Abteilungen der Dresdner Bank ihr Zentralkreditinstitut haben und dem auch die hiesige

Marburger Bank angehört. Zum genossenschaftlichen Giroverband zählen heute etwa 1000 derartiger Volksbanken, die sich über das ganze Deutsche Reich verteilen. Ueber die Tagung selbst erfahren wir vorläufig folgendes: Es ist beabsichtigt, in den Mittelpunkt der Tagung das Reparationsproblem und seine Bedeutung für die deutsche Wirtschaft zu stellen, um auch den mittelständischen Kreisen einmal die Bedeutung dieses Problems für die gesamte deutsche Wirtschaft näher vor Augen zu führen. Wie die auf der letzten Tagung gehaltenen Referate, so werden auch die Vorträge der bevorstehenden 4. Tagung, die unter der Leitung des Mitgliedes des Vorstandes der Dresdner Bank W. Kleemann steht und auf der die Behörden und die maßgebenden wirtschaftlichen Verbände vertreten sind, weitgehende Beachtung finden. Nach einem einleitenden Referat des Herrn Bankdirektor Paul Rahm und über „Die Entwicklung und Tätigkeit des genossenschaftlichen Giroverbandes der Dresdner Bank im Jahre 1927“ werden unter anderem sprechen: Herr Reichsminister a. D. Dr. Peter Reinhold über „Die Reparationsfrage und die deutsche Wirtschaft“, Herr Professor Dr. M. J. Bonn über „Das deutsche Kapitalproblem“, und Herr Dr. Konrad Meißner, Präsident der Bank von Danzig, über „Die Kreditgenossenschaften im Bilde der ethischen und gesellschaftlichen Grundzüge von Schulze-Delitzsch und Erntiger.“

Zeudingen, 20. Jan. Einen seltenen musikalischen Genuß, der Herz und Ohr erfreut, werden uns am kommenden Sonntag nachmittag in der hiesigen Kirche über 100 Posaunenbläser unter persönlicher Leitung von D. theol. Pastor Kuhl-Bethel, dem bekannten Posaunengeneral bieten. „Ein Gang durch's Kirchenjahr“ an der Hand unserer alten unübertrefflichen Tonmeister, bef. Bach, Händel und Scarad heißt das Programm. Niemand veräume diese seltene Darbietung anzuhören. Näheres aus dem Anzeigenteil unserer heutigen Nummer.

Erndtebrück, 20. Jan. Am vorigen Sonntag wurde in der hiesigen Kirche der nach Schönherr's gleichnamigem Trauerspiel geschaffene Film „Glaube und Heimat“ vorgeführt. Die Vorführung war schlecht besucht, was in Anbetracht des tiefreligiösen Inhalts sehr zu bedauern ist. Die Vertreibung der evangelischen Salzburger aus Oesterreich zur Zeit der Gegenreformation (unter Ferdinand II. 1619—1637) liegt dem Film als tatsächliche Begebenheit zu Grunde. Von den fünf Akten spielt der erste am Wiener Hof, die übrigen in den Salzburger Bergen. „Der wilde Reiter“, ein ehemaliger Mönch, voll jesiuitischen Fanatismus, war die Hauptperson auf katholischer Seite, die Familie „Rott“, bestehend aus Mann, Frau und minderjährigem Sohn, sowie der „Sandberger“ mit seiner Frau, diejenigen auf evangelischer Seite. Ergreifend waren die einzelnen Szenen, als die armen Bauernfamilien ihres evangelischen Glaubens willen von Haus und Hof vertrieben wurden. Am das Maß der Leiden voll zu machen, war angeordnet, daß nur erwachsene Personen auswandern durften, während Minderjährige und Kinder zurückbleiben mußten. Als daher der kleine Rott den Versuch machte, mit seinen Eltern zu reisen, wurde er von dem wilden Reiter und seinem Gefolge daran gehindert. Er sprang aber über das Gitter einer Brücke in den Wildbach, wo er von seinen betäubten Eltern nur als Leiche geborgen werden konnte. Auf einem Karren, der mit der dürftigen Habe der Heimat-Vertriebenen beladen war, mußte der „Einzige“ als stiller Begleiter nun die Reise mitmachen. Weib schied an, sagte Rott, es geht einer neuen Heimat zu. — Die Frau des Sandbergers, die wegen der hartnäckigen Verteilung ihrer Bibel von dem wilden Reiter die „Bibelherge“ genannt wurde, erlag dem Schwert dieses Fanatismus. Solches Märtyrertum vermögen nur Menschen zu ertragen, denen unerschütterliches Gottvertrauen die nötige Kraft verleiht. Alles was ihnen in langen Jahren lieb und teuer geworden und ans Herz gewachsen war, gaben sie um ihres Glaubens willen dahin.

Erndtebrück, 20. Jan. „Der hilige Born“, so betitelt sich der Film, der in den nächsten Tagen hier zur Aufführung gelangt und wozu schon Einladung durch das Pfarramt ergangen ist. Der Film läßt uns einen Einblick tun in die segensreichen Einrichtungen der Krüppelanstalt Vollmarstein. Alle, die infolge körperlicher Gebrechen ohne fürsorgliche Pflege nur ein trauriges Dasein führen würden, sie schöpfen aus dem „hiligen Born“ der Anstalt die Kraft, die sie ihre Gebrechen vergessen läßt. Sie finden Befriedigung in den mannigfachen Berufen und freuen sich ihres Lebens nach ihrer Art. Es sollte niemand veräumen, der Vorführung beizuwohnen, um sein Scherflein beizutragen zur Linderung der Not aller derer, die fern vom Elternhaus in Vollmarstein eine zweite Heimat gefunden haben. Wenn auch die Anforderungen, die heute das Leben an jeden Einzelnen stellt, groß sind, so wird uns durch diesen Film doch erst so recht klar werden, über welchen Reichtum wir verfügen dadurch, daß wir uns unserer Gesundheit und des Vollbesitzes unserer körperlichen und geistigen Kräfte erfreuen dürfen.

Berleburg, 18. Jan. Wieder einmal rief heute morgen gegen 6 Uhr die Brandstürme die Mitglieder der Feuerwehr zu erster Tätigkeit. Der Autoschuppen der Firma Dan-Noelling hier war in Brand geraten, in dem mehrere Autos älteren Systems untergebracht waren sowie eine große Anzahl zum Verkauf bestimmter landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, wie: Häckselmaschinen, Schrotmühlen und Hausbacköfen lagerten und auf dessen Boden Heu und Stroh in ziemlich großen Mengen Platz gefunden hatte. Die Wehren waren rasch zur Stelle, mußten sich jedoch auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken, die denn auch vollständig erhalten werden konnten. Dagegen ist der Schuppen ein Raub der Flammen geworden. Einzelne wertvolle Gegenstände konnten den Flammen entzogen werden, viele sind indes verbrannt, andere durch die Hitze beschädigt und somit unbrauchbar geworden. Die weithin leuchtende Stut hatte der nächtlichen Himmel blutrot gefärbt. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt. (Wittg. Kreisbl.)

Einweihung der Jugendherberge Alt-Astenberg. Die Jugendherberge Altastenberg, die vor dem beliebten Herbergsbater Freizeitsportplatz liegt, erhielt sich schon seit langer Zeit als zu klein. Der Gau Sauerland für Deutsche Jugendherbergen hat im Vorjahre die Herberge durch Anbau um 43 Betten vermehrt. Die feierliche Einweihung und Uebergabe des neuen Gebäudes an die Jugend soll am 22. Januar um 13 Uhr erfolgen. Wir möchten wünschen, daß sich bis dahin der lang ersehnte Schnee einstellt und sich der Altenberg in seiner Winterpracht zeigt. — Anmeldungen zur Teilnahme an der Feier mit Abgabe, ob Nachtquartier und Mittagessen gewünscht werden, werden erbeten an die Geschäftsstelle des Gau Sauerland für Deutsche Jugendherbergen in Iserlohn, Wallstraße 31.

Musikalische Feierstunde

Samstag, den 21. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Kirche zu Erndtebrück,

Sonntag, den 22. Januar, nachm. 3 Uhr in der Kirche zu Feudingen,

dargeboten von über 100 Posaunenbläsern

unter Pastor D. Ruhlo aus Bethel.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsveranlagung 1928.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1928 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht übersandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern.

Siegen, im Januar 1928.

Das Finanzamt.

Öffentliche Bekanntmachung.

In unser Handelsregister B ist unter Nr. 12 bei der Firma Aug. Welsheimer G. m. b. H. in Laasphe heute folgendes eingetragen:

Durch Beschluß vom 31. Dezember 1927 ist die Gesellschaft mit Wirkung vom 1. Januar 1928 ab aufgelöst. Eine Liquidation findet nicht statt. Der Fabrikant Rudolf Welsheimer hat Aktiva und Passiva übernommen.

Laasphe, den 17. Januar 1928.

Das Amtsgericht.

Öffentliche Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist unter I. d. Nr. 64 heute neu eingetragen:

Firma Aug. Welsheimer mit dem Sitz in Laasphe. Inhaber der Firma ist der Fabrikant Rudolf Welsheimer in Laasphe. Der Ehefrau Rudolf Welsheimer, Amanda geb. Holz hier ist Einzel-Prokura erteilt.

Laasphe, den 17. Januar 1928.

Das Amtsgericht.

Photo-Atelier Eschemann

in Laasphe jeden Sonntag von 11 $\frac{1}{2}$ —4 Uhr geöffnet.

Schwerhörige!

Auch in sehr schweren Fällen hat die seit 3 Jahren bewährte Breslauer Hörkapsel geholfen. Kein Hörrohr, kein elektr. Apparat. Bequem im Ohr bei jeder Tätigkeit zu tragen. Die Erfindung eines Ingenieurs, der seit seiner Kindheit hochgradig schwerhörig war. Fachärztlich erprobt und empfohlen. Notariell beglaubigte Dankschreiben mit voller Adressangabe. Kostenlose Auskunft erteilt unser Vertreter in Laasphe, Sonntag den 22. Januar von 2—6 Uhr im Bahnhof-Hotel und nimmt Bestellungen entgegen.

Hörkapsel-Gesellschaft m. b. H., Breslau 16.

Ihr Bruchleiden

verschlimmert sich unbedingt beim Tragen eines unrichtigen, schlecht sitzenden Bruchbandes. Verhüten Sie das durch meine seit 20 Jahren wohlbekannte, unter Garantie passende, ärztlicherseits anerkannte Spezial-Bandage für alle Brucharten, auch Hodenbrüche, ohne Feder, kein harter Lebergurte oder Eisenbügel. Ferner Leib-, Nabel-, Wundfallbinden etc. Nachweislich haben sich Personen durch das Tag- und Nacht-Tragen meiner Bandage selbst geheilt, z. B.: N. N. Mergentheim: 35 Jahre alt, Leistenbr. geh.; N. N. Gera: 11 Jahre alt, ebenf. geh.; N. N. Friedberg: 52 Jahre alt, geh. usw. Kostenlos zu sprechen in Laasphe Sonntag, 22. Januar von 10—2 Uhr im Bahnhof-Hotel.

Bandag.-Spezialist Eugen Frei Nachf. (W. Frei), Stuttgart, Birkenstr. 12.



Kriegerverein Laasphe.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

des Kriegervereins Laasphe findet am Samstag den 21. Januar 1928, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Vereinslokal Kohlstaedt hier selbst statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht. Abnahme der Jahresrechnung 1927 und Entlastung des Kassanten.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für 1928.
5. Verschiedenes. U. a.: Ueberreichung von Kriegervereinsmedaillen u. Kriegervereinsdenkmalen für 25- und 50-jährige Mitgliedschaft.



Zur gest. Beachtung.

Wer beabsichtigt, ein

Grab-Denkmal

zu kaufen, prüfe zunächst, welche Qualität die haltbarste ist. Durch langjährige Geschäftserfahrungen habe ich die bestimmte Ueberzeugung erlangt, daß das Grabsteindenkmal mit Glasplatte, was Haltbarkeit anbelangt, sehr ungeeignet ist, da solche im Sommer durch die Hitze und im Winter durch den Frost zerplatzen. Als erstklassige Qualität ist stets ein schwarz poliertes Naturdenkmal oder eine schwarz polierte Naturplatte zu empfehlen, da diese jede andere Qualität an Haltbarkeit übertrifft.

Zur Lieferung leghenannter Qualitäten empfehle ich daher meine reichhaltigen Lager in der Königstraße und Kirchplatz 2.

Chr. Buschhaus, Grabsteingeschäft, Laasphe.

Wenn ein PIANO

Flügel oder Harmonium

in Ihrem Hause noch fehlt, wenden Sie sich wegen Katalog u. Bedingungen direkt an

Roth & Junius Hot-Piano- u. Hagen i. W. 48. Flügel-Fabrik. Bequeme Monatsraten, Lieferung frei Haus. Langjährige Garantie, Staatsmedaille, goldene Anstellungspreise.

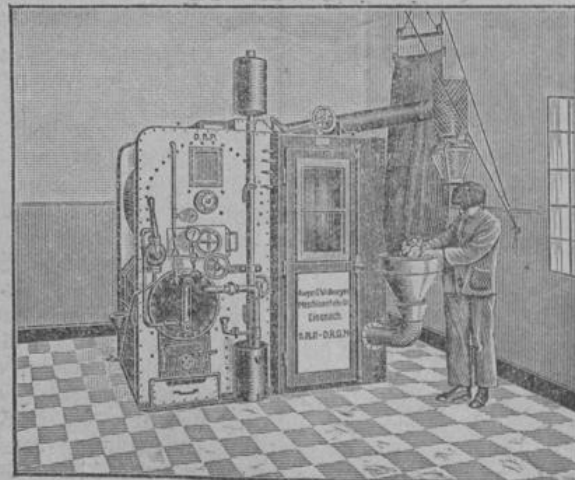
Die Zeitungsanzeige

ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.

Ihre alten Betten werden wie neu

wenn sie gereinigt werden.

Bitte um
vorherige
Anmeldung.



Reinigung

per Pfund

nur 50 Pfennig.

H. Levi - Erndtebrück - Fernsprecher 68.

Laasphe Lichtspiele

Sonntag 4 $\frac{1}{4}$ und 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Hoot Gibson

der tollkühne Reiter, noch in guter Erinnerung aus „Zirkus Wild West“ in dem neuen großen Wild-West-Schlager

Der Schrecken von Texas

7 fröhliche Akte von Knallerei, Filmzauber und sonstigem Schwindel.

Ferner der Originalfilm vom Weltmeisterschafts-Borzkampf zwischen

Gene Tunney und Jack Dempsey,

bei dem der Sieger 800 000 Dollar verdiente.

Was 150 000 Menschen, die bis 200 Mark Eintrittsgeld zahlten, größtenteils nicht sahen, das können Sie in aller Deutlichkeit im Film sehen, besonders die 7. Runde in Zeitlupenaufnahme. Wer ist Sieger? Das Publikum soll entscheiden!

Das lustige Beiprogramm zeigt

Buster auf der Jagd

mit Buster Brown, dem kleinen Biebling des Publikums und Brownie, dem Wunderhund. Außerdem ein Kulturfilm!

Ermäßigte Eintrittspreise
Jugendliche haben Zutritt!

Kriegerehrung.

Bei Durchsicht unserer Zeichnungslisten finden wir, daß noch eine größere Anzahl Spender die gezeichneten Gelder für die Kriegerehrung nicht gezahlt haben. Damit wir nunmehr zur endgültigen Abrechnung kommen, bitten wir dringend um Zahlung der Beträge bis zum 1. Februar 1928.

Laasphe, den 17. Januar 1928.

Der Vorstand des Laasphe Kriegervereins.



F.C. Laasphe.

Am Samstag, den 28. 1. 1928 findet im Vereinslokal die ordentliche

Generalversammlung statt.

Die restlichen Beiträge müssen bis zur Generalversammlung entrichtet sein.

Heute abend

Spielerziehung.

Der Vorstand.

Hühneraugen

beseitigt radikal

„ISCRET“

Wittgenst. Drogerie, Max Hinz, Laasphe.

Teppiche - Läufer ohne Anz. in 10 Monatsraten lief. Teppichhaus.

Agay & Gilke, Frankfurt a. M. 112. Schreiben Sie sofort!